

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 32 (1991)
Heft: 25-26

Artikel: Wer keine Visionen hat, führt nicht
Autor: Viollier, Edouard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093385>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Edouard Viollier, Basel

Wer keine Visionen hat, führt nicht

Der nachstehende Beitrag ist das Manuskript einer Ansprache, die der Autor als Präsident der Schweiz. Gesellschaft der Offiziere der Sanitätstruppen anlässlich der Brevetierung von Sanitätsoffizieren Anfang November in Fribourg gehalten hat. Diese Rede ist geeignet, zum Jahreswechsel weit über den engeren militärischen Rahmen hinaus zur Standortbestimmung und zur Selbstbesinnung der Bürgerinnen und Bürger beizutragen. Dass Dr. E. Viollier mit seinen Ausführungen den «Nagel auf den Kopf getroffen» hat, dokumentiert die Zuschrift eines jungen Physikstudenten und Zeitbild-Lesers, die wir anschliessend veröffentlichen.

Soeben sind Sie zum Leutnant befördert worden. Sie haben sich in dieser Schule neu ein fundiertes Spezialwissen in Katastrophen- und Kriegsmedizin sowie in Führungstechnik angeeignet. Ab jetzt müssen Sie bei der Truppe mit bipolaren Begriffen fertigwerden wie z. B. mit Mut und Angst, mit Disziplin und Ungehorsam, mit Heldentum und Feigheit, mit Sicherheit und Ungewissheit, mit Wahrheit und Fehlinformation und schliesslich mit Wellen und Gegenwellen.

Gesellschaftliches Umfeld und Probleme

1. In unserer Zeit des Wohlstandes ist insbesondere bei der jüngeren Generation die Bereitschaft, ohne persönlichen Nutzen einen Dienst an der Gemeinschaft zu leisten, weiter im Abnehmen begriffen. Die individuellen Ansprüche zur Selbstentfaltung werden weiterhin wachsen. Zudem sinkt die Bereitschaft der Wirtschaft, Kader für Dienstleistungen freizustellen.

2. Ein unüberwindbares Dilemma zwischen Technik und Umwelt bzw. zwischen Gewinn und Bewusstsein steht uns bevor. Generell haben wir an materiellem Wohlstand gewonnen, zugleich aber an menschlicher Wärme verloren. Technik und Gewinn haben dem Menschen zwar Wohlbefinden, jedoch nicht inneres Glück gebracht. Unbehagen macht sich breit. Man geniesst die angenehmen Seiten der Technik und gleichzeitig lehnt man sie ab:

Man profitiert von Medikamenten, doch die chemische Industrie soll gefälligst woanders produzieren.

Man nutzt die gentechnologischen Möglichkeiten in der Diagnostik (zur Identifikation von Viruserkrankungen), in der Pharma (bei der Herstellung von Wachstumshormon und Insulin), sowie in der Landwirtschaft (zur Steigerung der Qualität, des Ertrages und zur Reduktion des Einsatzes von Schädlingsbekämpfungsmitteln), gleichzeitig lehnt man gentechnologische Forschung ab.

Man importiert immer mehr Strom, überlässt jedoch die Standorte und das Risikoproblem dem Nachbarn.

Man produziert jährlich immer mehr Abfall, will jedoch die Errichtung von Deponien oder Müllverwertungsanlagen im Ausland errichten lassen.

Man will neuzeitliche Kasernen für unsere Soldaten und verhindert gleichzeitig neue Waffenplätze.

Man ist sich der Bedeutung der Luftwaffe und der Fliegerabwehr zur Beherrschung des Luftraumes seit der Befreiung Kuwaits

bewusst, lehnt jedoch die Beschaffung des F 18 ab.

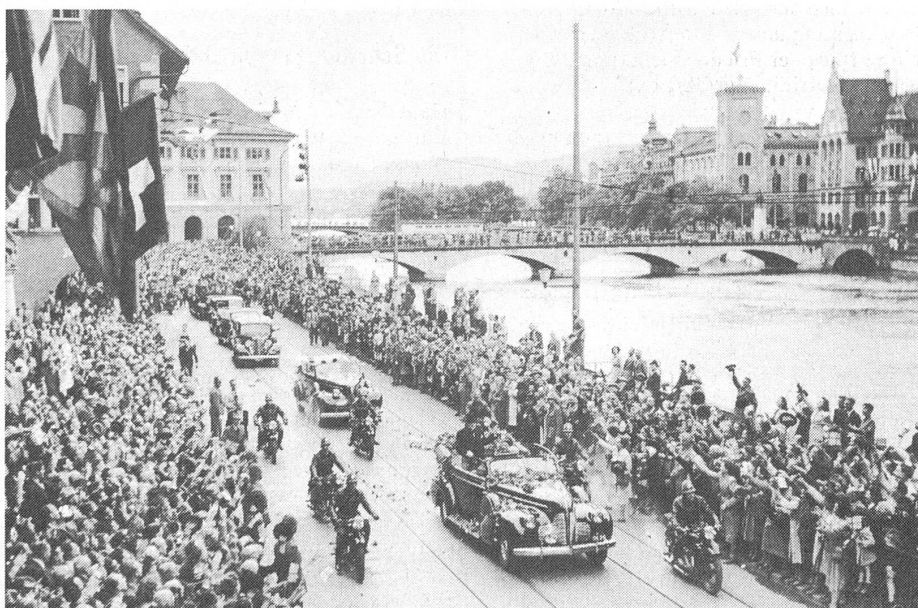
Man will nicht entscheiden, sondern möglichst alles offen lassen.

Man sagt Ja zum Produkt und Nein zur Produktion.

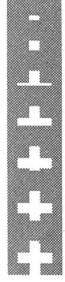
Allgemein grasiert das Moratoriumsdenken. Man nennt es aus Verlegenheit «Denkpause» (als ob das Denken nur in Pausen möglich wäre). Gewiss braucht es auch dies zwischendurch, aber Pausen dürfen nicht zum Programm und Inhalt werden.

3. Als dritter Problemkreis werden Sie die Armee reform 95 voll miterleben, d. h. sogar aktiv mitgestalten. Unsere Armee wird vielleicht internationaler, oder besser europäischer. Sicher muss sie aber kleiner, mobiler und technisierter werden.

Der gegenwärtige dynamische Wandel in Europa hat die früheren Konfliktpotentiale keineswegs in nichts aufgelöst. Die Probleme des Nord-Süd- und West-Ost-Gefälles, der globalen Ökologie und des drohenden Migrationsdrucks sind akut. Zwar werden sie immer wieder bis zu einem gewissen



Der Europa-Architekt Winston Churchill wird 1946 in Zürich begrüsst



Grade eingedämmt beziehungsweise durch andere Probleme überlagert. Sie können jedoch später unter wirtschaftlichen Engpässen und politischen Veränderungen wieder aufbrechen.

Der Zerfall der Sowjetunion innert einer Woche ist ein Musterbeispiel:

Am *Montag* war Gorbatschow noch Präsident des gesamten Sowjetreiches mit 292 Mio. Einwohnern. Am *Mittwoch* war er abgesetzt, und am *Freitag* war er umringt von 15 weiteren Präsidenten, von deren drei jetzt im Besitz atomarer Waffen sind.

Ausweg aus dem Dilemma

Auf einen einfachen Nenner gebracht, müssen Sie «selbst-stehen», «vorn-stehen» und «ein-stehen». Was ich damit meine?

1. *Selbst-stehen*: Sie werden vermehrt Ihren persönlichen, klaren Standort vertreten müssen. Sie müssen Mut besitzen, Ihre Meinung öffentlich bekannt zu machen und sich dadurch eventuell zu exponieren. Unsere Zukunft wird vorerst politisch entschieden. Sie müssen bereit sein, sich öffentlich einzusetzen für eine moderne, vernünftige Armee, für eine Armee mit Existenzsicherung, für eine Armee der Friedensförderung durch Hilfeleistung im In- und Ausland sowie für eine Armee der Friedenssicherung durch eigene Verteidigungsfähigkeit.

2. *Vorn-stehen*: Sie müssen fordern und Ziele setzen können. Wer als Chef immer den «Weg des geringsten Widerstandes» wählt und allorts als «netter Kerl» auftritt, wird von den Untergebenen auf die Dauer nicht akzeptiert. Gleichzeitig werden Sie erkennen, dass es schwierig ist, Beispiel und Vorbild in einem zu sein.

3. *Ein-stehen*: Ein Chef muss soziale Nähe spürbar machen und Frontnähe bewahren. Während ein gut geführtes Unternehmen eine Unternehmenskultur besitzt, ist beim Soldaten der Korpsgeist gefragt. Innerhalb eines Verbandes muss Vertrauen herrschen, um das wichtige «WIR-Gefühl» entstehen zu lassen. Vorgesetzter sowie sein Team sollen sich als Kollektiv verstehen. Sie werden erkennen, dass in den meisten Fällen Ihre Untergebenen mehr wissen, als Sie, als Ihr

Chef. Der Beweis dafür lässt sich allein schon damit erbringen, dass die Hirnmasse von 20 Soldaten insgesamt 24 kg wiegt, während sich Ihr Hirngewicht lediglich auf 1,2 kg beläuft.

Ich bin überzeugt, dass Sie die Herausforderung annehmen – für eine Schweiz aus vier Kulturen und vier Sprachen, friedfertig auf engstem Raum miteinander verbunden, mit demokratischem Staatswesen, gesichertem Wohlstand und allgemeiner Meinungsfreiheit. Sind nicht gerade wir das Vorbild und das Beispiel für ein vereinigtes Europa?

Sagen Sie «ja» zum industriellen Fortschritt, ohne die nötige ökologische Sorgfaltspflicht nicht zu vergessen. Sagen Sie «ja» als Vorgesetzter

- zu mehr Offenheit durch mehr Toleranz,
- zu mehr Engagement durch mehr Vertrauen und
- zu mehr Leistungsleidenschaft durch mehr Menschlichkeit.

Damit würde beim Führen der Mensch wieder Mittelpunkt. Das sind zwar Visionen, aber wer keine Visionen hat, führt nicht! ■

Wir haben ein Visionsdefizit

Wie bereits in vielen vorangegangenen Leserbriefen in Ihrer Zeitschrift geschrieben, vertrete auch ich die Meinung, dass die Schweiz (noch) nicht an einer Identitätskrise leidet, sondern an den mangelnden innen- und aussenpolitischen Visionen, d. h. an einem Visionsdefizit.

Die Schweiz, Europa und die EG

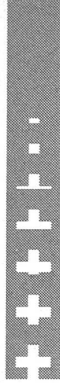
Dass die Schweiz ein Bestandteil von Europa ist, steht ausser Zweifel. Doch die Menschen dürfen nicht der Illusion erliegen, dass ein Europa ohne die Schweiz nicht möglich ist. Sicherlich wird die Schweiz auch ohne EWR- und EG-Mitgliedschaft in Europa integriert bleiben, die Frage ist nur, wie stark diese Integration sein wird und welche aussenpolitischen Freiheiten der Schweiz in Europa, nicht weltweit, bleiben werden.

Die Option, der EG beizutreten, bietet die Möglichkeit, aktiv am Aufbau des künftigen Europas mitzuwirken und von Anfang an die Ideen einfließen zu lassen. Ein Europa der Regionen mit föderalistischen Elementen kann die Schweiz doch wohl nur fordern, wenn sie EG-Mitglied ist und dann die anderen Staaten von ihren Ideen überzeugt. Dass dies mit Demokratieabbau im schwei-

zerischen Sinn gleichbedeutend sein kann, ist nicht von der Hand zu weisen, aber neue Freiheiten im politischen Sinne können nicht gewonnen werden, wenn man diese Freiheiten bereits hat und das einzige, was man anbietet, eine Umgestaltung dieser Freiheit ist, d. h. wenn man an den alten Freiheiten um jeden Preis festhält.

Die Option, der EG nicht beizutreten, lässt auch eine aktive Aussenpolitik zu. Auch hier kann die Schweiz ein Europa der Regionen anstreben und selber mit gutem Beispiel vorangehen und sich als ein Musterbeispiel präsentieren, wie künftig die multikulturelle europäische Demokratie aussehen könnte. In diesem Zusammenhang ist der Vorschlag von Herrn P. Vogel, *Zeitbild* 22/91, bemerkenswert. Doch kommt die Schweiz nicht umhin, auch innenpolitisch relevante Strukturen der EG zu übernehmen. Davon ist die Schweiz noch weit entfernt. Aber einer solchen aktiven Aussenpolitik steht Interpretation der Neutralität im Wege.

Für welche Option sich die Schweiz auch entscheidet, es muss eine neue Aussenpolitik angestrebt werden. Nur wenn dies nicht geschieht, befürchte ich, dass die Schweiz in eine Krise gerät. Diese wird dann um so schlimmer sein, denn mit einem verklärten Blick zurück auf die Tage des kalten Krie-



ges, wo das Leben in der Schweiz so schön und sicher war, und wo alle von der Schweiz geschwärmt haben, lässt sich die institutionelle Integration in Europa nicht bewerkstelligen. So gesehen sollte die Schweiz hoffen, dass der kalte Krieg wieder beginnt, dass die EG an inneren Problemen scheitert und dass die Nationalstaaten in ganz Europa wieder die Oberhand gewinnen. Doch dies kann nicht das Ziel der Aussenpolitik sein.

Neutralität: Vorreiterrolle

Für mich gibt es zwei Arten der nichtmilitärischen Neutralität, eine aktive und eine passive. Der Unterschied könnte darin bestehen, dass, weil man nicht an Bündnisse gebunden ist, die Schweiz im aktiven Fall eine Vorreiterrolle spielen könnte, z. B. was die Anerkennung und die selektive Unterstützung von Staaten (Baltikum, Sowjetrepubliken, Jugoslawien, Slowenien, Kroatien, Kurdistan, . . .) anbelangt und der Welt ein Beispiel geben, dass auch eine Aussenpolitik, welche sich an gewissen idealistischen Werten orientiert, möglich ist. Stattdessen betreibt die Schweiz eine passive Aussenpolitik: Sie wartet bis andere Staaten (in der UNO oder der EG) eine Entscheidung getroffen haben und entscheidet dann, ob sie sich diesen Massnahmen anschliessen soll oder nicht, vielleicht sogar nach Erstellung einer politischen und wirtschaftlichen Kosten-, Nutzen- und Risikorechnung. Eine solche Aussenpolitik steht im krassen Widerspruch zu den eingangs aufgeführten Ideen.

Ausländer: neue Politoffensive

Die Schweiz soll sich keinen Illusionen hingeben, der Ansturm von politischen und wirtschaftlichen Flüchtlingen wird zunehmen. Hierbei sei auf einen Punkt hingewiesen: Die EG kann die Schweiz politisch wunderbar erpressen, wenn man sich vorstellt, wohin alle aus der EG abgeschobenen Flüchtlinge gehen möchten, wenn die Schweiz kein Flüchtlingsabkommen mit der EG abschliesst. Ein 40-Tonnen-Korridor, damit die Schweiz nicht von Flüchtlingen überschwemmt wird. Da würden auch Militäreinheiten an der Grenze nichts nützen, wie Herr D. Braun im Zeitbild 19/91 geschrieben hat. Oder aber es würden

Grundprinzipien der Demokratie und der Humanität an der Grenze im Blut der Flüchtlinge zugunsten nationalstaatlicher Eigeninteressen geopfert.

Deshalb ist auch auf dem Gebiet der innen- und der aussenpolitischen Ausländerpolitik eine neue, aktive Politoffensive notwendig.

Innenpolitik: Fremdbestimmung droht

Es ist wohl leicht einzusehen, dass die aussenpolitischen Probleme in einem aktiven, konstruktiven Sinn nur angegangen werden

können, wenn sich in der Innenpolitik etwas ändert. Wie bereits gesagt, diese innenpolitische Änderung ist noch nicht notwendig, denn die Schweiz kann wohl noch Jahrzehnte von den Errungenschaften vergangener Generationen zehren, dafür wird aber dann das Erwachen um so schlimmer, und die Schweiz wird sich nicht mehr in einer Position befinden, so wie heute, wo sie Europa Vorschläge machen können. Je später die Schweiz handelt, desto grösser wird die Fremdbestimmung sein.

Ob eine solche innenpolitische Kehrtwende von den heute dominanten Politikern der

Weihnachten

Zeit der Besinnung, Zeit der Freude, Zeit der Geschenke.

Schenken Sie Freude und Besinnung zugleich,
schenken Sie ein Abonnement auf das «Zeitbild»!

Es gibt viele junge Leute, die das Zeitbild lesen sollten und auch möchten. Viele von ihnen, besonders Studenten, können sich aber ein Abonnement nicht leisten. **Mit einem Geschenkabonnement zugunsten eines jungen (oder auch junggebliebenen) Menschen tun Sie Gutes.** Sie wecken Verständnis für die Zusammenhänge in unserer so komplizierten Welt. Es ist ein Steinchen im Gebäude unserer Zukunft, wohl ein kleines, aber ein wichtiges.

JA Ich schenke ein Jahresabonnement auf das Zeitbild zum Preis von Fr. 59.- (26 Ausgaben)

Mein Name und Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum und Unterschrift

Name und Vorname des Beschenkten ..

Strasse

PLZ/Ort

PS. Wenn Sie in Ihrem Bekanntenkreis niemanden kennen, der sich über ein Abonnement auf das Zeitbild freuen würde, lassen Sie die nebenstehenden Angaben über den Beschenkten frei. Wir kennen viele junge Menschen, die sich über Ihr Geschenk freuen würden.

Ausschneiden und einsenden an:

Zeitbild Jubiläumsstrasse 41 3000 Bern 6

grossen Parteien oder überhaupt von diesen Parteien vorgenommen und bewerkstelligt werden kann, sei in Frage gestellt, aber es bleibt zu hoffen. (Auch Kommunisten beherrschen diejenigen Marktelemente, welche zu ihrem Vorteil sind, erstaunlich schnell.) Aber auch hier besteht die Gefahr, dass nicht künftige Interessen vertreten werden, sondern alte Privilegien in eine neue Zeit gerettet werden. Doch letztlich trägt das Stimmvolk die Verantwortung, indem es die richtigen Leute wählt und die richtigen Vorlagen unterstützt.

Fantasie- und visionslose Politiker

Doch hier komme ich auf den Punkt meines persönlichen Problems: Es gibt heute von Seiten der Parlamentarier und der Initiativen keine Vorstösse, welche in eine Richtung gingen, die ich mit Freuden unterstützen könnte (dies ist kein Grund, nicht an die Urne zu gehen), und auch der Bundesrat unternimmt erst zaghaft erste Schritte in eine solche Richtung. Denn auch in der Demokratie ist es oft so, dass der Wähler und Bürger nur das wählen kann, was ihm angeboten wird. Und auch wenn die Auswahl grösser ist als unter einer Diktatur, so muss sie nicht immer besser sein, denn auch in der Demokratie hat oft derjenige den grössten Einfluss und bestimmt die Wahl, welcher die grösste Macht hinter sich vereinigen kann, indem er geschickt Partikular- gegen allgemeine Interessen ausspielt.

Es ist zu beachten, dass die Kunst der Innenpolitik darin besteht, Visionen zu verbreiten und die Leute zu überzeugen, dass es bei einer Verwirklichung dieser Visionen besser wird. Dies kann sich zum Guten wenden, wie im Falle der Bundesverfassung von 1848 (es wird wohl keiner behaupten, die Schweizer hätten alle Auswirkungen der Verfassung bis 1990 vorhergesehen, und der allgemeine Wohlstand kam auch erst 100 Jahre nach Inkrafttreten der Verfassung) oder aber zum Schlechten, wie im Falle der russischen Revolution.

Dass eine stetige Evolution einer Revolution vorzuziehen ist, steht ausser Zweifel, doch muss auch die Evolution genügend schnell erfolgen, um die Revolution (von innen oder aussen) abzuwenden. Doch ein An-Ort-Treten, wie es heute in der Schweiz beobachtet

wird, ein Festhalten aller Leute an allen ihren Privilegien, nach Möglichkeit noch mehr Privilegien anhäufen, ist der schlechteste Weg in die Zukunft. Die Schweizer sollen sich keine Illusionen machen, über kurz oder lang wird der Wohlstand aufs Niveau der Nachbarstaaten (und dieses auf dasjenige von Schwellenländern) sinken, entweder weil die einheimische Industrie nur so konkurrenzfähig und im Lande bleibt (und die Arbeitsplätze erhalten bleiben), oder aber weil die Industrie ins Ausland zieht und über Arbeitslosigkeit der soziale Zerfall beginnt. Die reichen und gutausgebildeten Schweizer werden sich schon rechtzeitig aus der Schweiz absetzen, und die anderen können dann ihr Schicksal selber bestimmen.

Totalrevision der Verfassung als erster Schritt

Ich vermisse bei der heutigen Politik, weltweit und in der Schweiz, den Wähler, der die Politiker unterstützt, welche global, langfristig und weitsichtig denken und handeln, oder aber das politisch-demokratische System, welches einem Teil der Politiker ein solches Politisieren erlauben würde. Oder ist dies in der Schweiz durch die Angestellten in den Departementen, welche die jeweiligen Bundesräte unterstützen, bereits gegeben, nur dass diese Angestellten ihre Aufgabe nicht wahrnehmen, weil sie nicht wollen (Faulheit, Tradition), nicht können (fehlende Kompetenz und Zielsetzung, auch seitens des Volkes) oder nicht dürfen (Partikularinteressen, Wiederwahl der Politiker).

Ich hoffe für die Schweiz, dass sich bald die Leute finden werden, welche der Schweiz die verlorenen Visionen zurückgeben. Eine Totalrevision der Bundesverfassung wäre ein erster Schritt.

*Matej Grilc, 24, Physikstudent
Schweizer slowenischer Herkunft*

Zeitbild

Erscheint alle zwei Wochen

Redaktion — Administration — Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Telefon 031 43 12 12
Telefax 031 43 38 91

Postcheck Zeitbild 30-24616-5
Banken: Spar + Leihkasse Bern 1.534.002.03
Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10)
0782409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Stiftung für Demokratie (SFD)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Forschung und Information über die offene Gesellschaft

Verantwortlicher Herausgeber

Markus Herzog

Redaktion

Christian Brügger, Monika Scherrer, Jürg L. Steinacher.
Fachmitarbeiter: Georg Bruderer, Ian Tickle

Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder, Trudy Gasser

Abonnementspreise Schweiz

Jahresabonnement Fr. 59.—
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 35.—
Einzelnummer Fr. 2.80

Abonnementspreise Ausland Europa und Mittelmeerländer

Jahresabonnement sFr. 65.—/DM 74.—
Luftpost sFr. 71.—
Studenten, Lehrlinge und Schüler sFr. 41.—/DM 46.—
Einzelnummer sFr. 3.10/DM 3.60

Übersee

Jahresabonnement Luftpost sFr. 78.—

Redaktionelle Zusammenarbeit

SOI-Bilanz
Redaktion Jacques Baumgartner

Anzeigentarif

Gemäss Anzeigenliste Nr. 13

Druck und Versand

Hallwag AG Bern,
Nordring 4, 3001 Bern

Weitere Informationstätigkeit:

SOI-Bilanz (monatliche Hintergrundinformation und Kurzanalyse der internationalen Lage)

Schwejarzskij Vestnik (für die Sowjetunion)
Schweizer Bote (Russischer Pressedienst für die Sowjetunion)

Analysen und Kommentare zu Problemen der offenen Gesellschaft

Infos über die soziale und politische Lage in der Schweiz

Artikeldienste für die Presse der 3. Welt:

Swiss Press Review and News Report

(für Asien und Afrika)

Englischer Pressedienst für Multiplikatoren
Informed international commentary from a neutral European country

Beurteilung der weltpolitischen Entwicklungen aus schweizerischer Sicht

Nashrat as-Sahafa as-Swisseria

(für arabische Länder)

Mitteilungsblatt

für die Freunde der Stiftung für Demokratie

Verlag (Taschenbuchreihe TM, Sonderdrucke usw.)

Schwerpunkt Zeitgeschichte und Politik

Referentendienst